

Dienstag, 17. Juni 2025

Unsterblichkeit – oder was im Stein schlummert

Bildhauermuseum: Ausstellung „Zueinander“ der Künstlerinnen Christiane Püttmann und Sibylle Burrer



„Menschen-Ge.Menge“, eine Skulptur aus weißem Jura, von Christiane Püttmann in der Doppelausstellung „Zueinander“ mit Sibylle Burrer. Foto: Leonore Welzin

Von Leonore Welzin

EPPINGEN Jedes Jahr wird der Rathausplatz in Mühlbach zur Bühne. Vertreten durch die Bildhauerkunst steht hier alljährlich die Eröffnung der Museumssaison aller Dependancen des Eppinger Stadt- und Fachwerkmuseums auf dem Spielplan. Als erste Frau hatte Barbara Neuhäuser 2011 ihren Auftritt in der Männerdomäne. Nach 14 Herren-Jahren treten nun gleich zwei Künstlerinnen auf: Christiane Püttmann aus Wuppertal und Sibylle Burrer aus Pforzheim. Beide Künstlerinnen lernen sich hier kennen.

„Zueinander“ hat Kuratorin Sarah Lehnert die Ausstellung genannt, die in Kooperation mit der Mühlbacher Steinmetztradition, namentlich Manfred

Holz, entstand. Gezeigt wird ein Querschnitt verschiedener Schaffensperioden – schwergewichtige Formate im Freien, kleinere Skulpturen im Innenraum des Steinhauermuseums. Interessant ist die Gegenüberstellung: Püttmann hat sich der klassisch figurativen Bildhauerei verschrieben, sie experimentiert mit Gesteinsarten, sucht für jedes Thema passendes Material und holt intuitiv raus, was im Stein schlummert. Burrer, im Maulbronner Steinbruch ihres Vaters groß geworden, liebt Schilfsandstein. Im alten Sediment sind zwar nur eine Million Jahre gespeichert, aber Respekt habe sie, denn die erdgeschichtliche Dauer relativiere die menschliche Existenz, so Sibylle Burrer.

Formstreng Sie hat sich nach einer Steinmetzlehre und einem Architektur- und Bildhauerstudium für die Bildhauerei entschieden. Ihre jüngsten Werke, „Duo 1“, „Duo 2“ und „Wechsel“ (2025), die vor Ort geschaffen wurden, sind abstrakt formstreng in sich ruhende Stelen, die das feinkörnige Erscheinungsbild des Mühlbacher Sandsteins fabelhaft zur Geltung bringen. Steingewordene Harmonie. Dazu Kugeln zart verwirbelter Metallstreifen, damit steigert Burrer die Lust an Bewegung und Dynamik auf subtile Weise. Solch lebhaft Impulse finden sich auch in Strukturen der Skizzen mit dem Titel „Vivace“ wieder. Burrer kann auch auf Granit beißen, das beweist ihre erste Arbeit „Berührungspunkt“ (1989) eine dreiteilige Skulpturensequenz aus Bühlal Granit, gleich vor dem Eingang des Museums.

„Mit Mitte 30 machte ich endlich was Vernünftiges: eine Steinmetzlehre“, triumphiert Christiane Püttmann. Seit 2003 metzelt die ehemalige chemisch-technische Assistentin Figuren und Köpfe aus Gestein. Dabei geht sie intuitiv vor und experimentiert mit vielen Materialien: Weißer Jura dient ihr für ein wuchtiges „Menschen-Ge.menge“. Aus dunklem Diabas entsteht die Büste „Frau mit Stola“, so glattpoliert, dass man sich im Schwarz fast spiegeln kann. Poröser Muschelkalk hingegen suggeriert Schrunden, die am Kopf „o.T.“ mitleiderregend schmerzen, wenn sich das Kalkgestein mit Flechten und Moos vergesellschaftet, kann es schnell erodieren. Ob ihre „Zeiten-ge.wände“, turmähnlich schlanke Häuser aus Irish Limestone und Marmor steinalt werden? Wer weiß? Sie sagt: „Marmor ist zickig. Man muss sehr vorsichtig sein, er merkt sich alles!“